

Bester Vater, ich weiß, daß der Apostel mir zur Richtschnur gesetzt hat, daß »die ungeistlichen losen Geschwätze« und die fälschlich so genannten »Erkenntnisse« zu meiden seien. Glaube mir, daß ich nur das sagen werde, was ich durch den klarsten und reinen Text [der Schrift] werde beweisen können. Wenn ich das vernachlässige, magst Du mich nicht einmal des Lebens für würdig halten. Der Herr bewahre Dich, und laß die alte Liebe wieder neu werden. Grüße Philipp, Karlstadt und Jonas, Johannes sowie die übrigen in Deiner Gemeinde und lebe wohl im Herrn! Ich glaube nicht, daß du mit voller Überzeugung, sondern im Streit [über die Ehe] gesagt hast, Christus sei nicht bei der Hochzeit zugegen. Vielmehr muß immer der Mund Gottes gefragt werden, vornehmlich bei einem so [großen] Geheimnis, sonst würden jene Tonkrüge voll Wasser bleiben und [dieses] würde sich niemals in Wein verwandeln können. Ich scheine hier wohl mit Origenes im [zweiten Teil] übereinzustimmen. Leb nochmals wohl! Damit der Brief nicht ins [Unermeßliche] wächst, blase ich zum Rückzug.

die von der römischen Kirche festgelegten Ehehindernisse in seiner Schrift »Vom ehelichen Leben« aus dem Jahre 1522: »Darumb wisse, das die ehe eyn eußerlich leyplich ding ist wie andere weltliche hanttierung«; WA 10 II, 283, 8 f.

79 E 5, 32. In Anlehnung an Jos 9, 14; Is 30, 2 ergänzt Fauth: »vere in[terrogan]dum«; FThMBS, 130, Anm. 37. Zum Verhältnis von lebendigem Wort Gottes und Ehe bei Müntzer vgl. oben Seite 132 f, Anm. 20-30 (47).

80 J 2, I-II. Vgl. dazu MSB, 228, 29 - 229, 3. Eine andere gleichzeitige Interpretation der Perikope bei Andreas Osiander d. Ä.; OGA 1, 83 (5). Fauth möchte statt aq[uis plena] lesen aq[ua vacua]; FThMBS, 130, Anm. 37.

81 Vermutlich Verweis auf »De principiis«, die lateinische Übersetzung von »Περὶ ἀρχῶν« des Origenes, in der von Humanisten und Reformatoren viel benutzten zweibändigen Origenesausgabe von Jakob Merlin, Paris 1512, 1515, 1519 oder 1522; zur Ausgabe Merlins vgl. Max SCHÄR: Das Nachleben des Origenes im Zeitalter des Humanismus. Basel; Stuttgart 1979 – zugl. Basel, Univ., phil. Diss., 1974 –, 191-208. »Quartus tomus operum Origenis Adamantij« im 2. Band enthält mit eigener Folierung »De principiis«. Im 2. Kapitel betont er die Notwendigkeit der geistlichen Schriftauslegung. Mit Blick auf die sechs Krüge in der Kana-Perikope J 2, 6 folgert er: »Sex vero hydrie conuenienter dictae sunt de his, qui in mundo positi purificantur. In sex enim diebus (qui perfectus est numerus) mundum hunc et omnia que in eo sunt, legimus consummata«; vgl. Berlin, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz: 4°B 6197 S 16, CLII^{va}: Quartus tomus operum Origenis Adamantij ... [Paris 1512]; ≙ DIE GRIECHISCHEN SCHRIFTSTELLER DER ERSTEN DREI JAHRHUNDERTE. Bd. 22: Origenes. Bd. 5. Berlin 1913, 315, 17-19 (IV, 2.5), »consequenter« statt »conuenienter«, »in hoc mundo« statt »in mundo«. Müntzer scheint auch die Stelle im Blick zu haben, in der Origenes auffordert, nach der apostolischen Verheißung die verborgene Weisheit im Geheimnis zu suchen: »vel cum requiritur quae sit illa sapientia mysterio abscondita«; vgl. ebd., CLII^{vb} ≙ Die griechischen Schriftsteller ..., 22, 316, 17 f (IV, 2.6). Die sechs Krüge bei der Hochzeit zu Kana versteht Origenes als Hinweis auf die Ganzheit der Schöpfung, in der das Reinigungswunder der Christusgegenwart wie in Kana geschehe. Müntzer will offenbar im Anschluß an Origenes darauf hinweisen, daß auch die Ehe als ein irdenes Gefäß – 2 K 4, 7 – fähig ist, »die reinigende und verwandelnde Kraft Gottes in der Nachfolge Christi in sich zu fassen«; vgl. Wolfgang ULLMANN: Thomas Müntzers Kirchenväterstudium. In ThThM, 329-358, bes. 349; DERS.: Das Geschichtsverständnis Thomas Müntzers. In: Thomas